



Gabriella Wollenhaupt  
Killt Grappa!

Kriminalroman

| g r a f i t |

ausgepeitscht werden willst, dann lass dir einen Termin nach Feierabend geben.«

»Du bist ein verdammtes Ekel, Grappa!«, blaffte er zurück. Er bekam einen roten Kopf, doch meine Predigt hatte geholfen. Als Else Ambrosius mit zwei Porzellantässchen zurückkehrte, hatte sich Turkey wieder entspannt.

»Also, wo fangen wir an?«, lächelte die schöne Else. Sie platzierte sich neben Turkey auf das Sofa, die langen Beine mit den dunklen Strümpfen weit nach vorne gestreckt und übereinandergeschlagen. Mit der linken Fußspitze berührte sie Turkeys Hosenbein. Der fing schon wieder an zu zappeln. Ich warf ihm einen warnenden Blick zu.

»Wie war die Ehe der Grids?«, begann ich.

»Sie stand kurz vor dem Ende. Eva wollte sich endlich scheiden lassen. Sie war seine Gewalttätigkeiten leid, seine Affären, seine Beleidigungen. Warten Sie, ich zeige Ihnen was!«

Else Ambrosius sprang auf, ging zu einem Nussbaumsekretär und holte etwas aus der Schublade. »Da! Sehen Sie selbst!«

Ich blickte auf die Fotos in meinen Händen. Auf ihnen war der Oberkörper einer Frau zu sehen, nackt, über und über mit Wunden und Hämatomen übersät. Das rechte Auge war zugequollen, die Lippen aufgerissen und durch verkrustetes Blut entstellt.

»Eva Grid?«, fragte ich.

Else Ambrosius nickte.

»Wer hat die Fotos gemacht?«

»Das war ich. Eva durfte nie zum Arzt gehen, er hat sie selbst behandelt.«

»Weiß die Polizei davon?«

»Sicher.« Else lachte heftig auf und warf den Kopf in den Nacken. »Ein prima Motiv für einen Mord – hat einer der Beamten gesagt.«

»Wann haben Sie Eva Grid zum letzten Mal gesehen?«

»Am Abend vor dem Mord. Sie hat das Haus verlassen – gegen 20 Uhr. Oktavio ist erst zwischen zwei und vier Uhr morgens umgebracht worden. Sie kann es also nicht gewesen sein.«

»Und wenn sie noch mal zurückgekommen ist, um sich zu rächen? Sie wohnen doch nicht in diesem Haus, können also nicht definitiv sagen, dass Frau Grid nicht wiedergekommen ist.«

»Woher wissen Sie das?«

»Von der Staatsanwaltschaft. Sie hat es auf der Pressekonferenz mitgeteilt.«

»Sie ist nicht zurückgekommen – da bin ich sicher. Er hat sie aus dem Haus geworfen. Es war nicht das erste Mal.«

»Aber sie ist doch immer wieder zu ihm zurückgekehrt«, wandte ich ein, »also kann es ja wohl nicht so schlimm gewesen sein, oder?«

Else Ambrosius zog die Stirn kraus. »Eva ist ein bisschen labil«, gab sie zu. »Sie hat sich zwar immer wieder vorgenommen, Grid endgültig zu verlassen, doch er hat sie genauso oft mit Versprechungen wieder herumgekriegt. Aber in der letzten Zeit schien sie entschlossen, ihn wirklich zu verlassen.«

»Und wo könnte sie an dem Mordabend hingegangen sein?« Ich hob die Porzellantasse und wartete ab.

»Ich habe keine Ahnung.«

Ich nahm einen Schluck Kaffee und sagte dann: »Das glaube ich Ihnen nicht. Sie sind Ihre beste Freundin.«

Wir schwiegen eine Weile. Turkey hatte sich in das äußerste Eck des Sofas gedrückt, als fürchte er, von den heißen Schenkeln der Ambrosius verbrannt zu werden.

»Ich habe wenigstens eine vage Ahnung, wo Eva jetzt sein könnte«, räumte die Hausdame ein. »Aber ich muss sicher sein, dass Sie Eva helfen wollen. Kann ich das?«

»Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.«

»An diesem Satz sind schon manche erstickt«, sagte sie rau.

»Natürlich muss sich Eva der Polizei stellen, wenn wir sie gefunden haben«, stellte ich klar. »Doch ich werde alles tun, um ihre Unschuld zu beweisen – wenn sie wirklich unschuldig ist.«

»Sie ist es, glauben Sie mir!« Else Ambrosius' Ton war flehentlich, sie hatte die beherrschte Maske fallen lassen.

»Ich kenne Eva wie meine Schwester. Sie kann niemandem etwas tun und schon gar nicht auf diese Art.« Frau Ambrosius hatte meinen Arm gepackt und fast wild auf mich eingeredet.

»Schön, eine treue Freundin wie Sie zu haben«, meinte ich mild. »Kennen Sie sich schon lange?«

»Wir waren zusammen auf einer Mannequin-Schule«, erzählte sie. »Eva hat Karriere gemacht, ich bin ins Rotlicht-Milieu abgerutscht. War ansprechen. Sie hat mich da rausgeholt. Das ist aber eine andere Geschichte.«

»Haben Sie einen Verdacht, wer Grid ermordet hat?«

»Vielleicht ein Racheakt.«

»Rache? Wieso?«

»Grid hat mehrere Operationen verpfuscht. Eva sagte mir, dass einige Kunstfehlerprozesse gegen ihn laufen würden. Mehr wusste sie auch nicht. Er soll auch Verhältnisse mit seinen Patientinnen gehabt haben.«

»Das war ein wertvoller Tipp«, murmelte ich. »Und jetzt will ich wissen, wo ich Eva finden kann! Haben Sie denn überhaupt keinen Anhaltspunkt?«

»Kommen Sie!« Else Ambrosius erhob sich. Turkey und ich folgten.

Wir gingen in den ersten Stock des Hauses. Else Ambrosius drückte eine Tür auf: »Das ist Evas Reich!«

Ich gab Turkey ein Zeichen. Er verstand und machte die Kamera schussbereit. »Sie haben doch nichts dagegen, wenn wir ein paar Bilder machen?«, fragte ich schnell.

Da keine abschlägige Antwort kam, begann Turkey mit seiner Arbeit. Das Zimmer hatte etwas Kleinmädchenhaftes an sich. Alles war in pastellenen Farben gehalten, unwirklich, filigran und heiter. Die Fensterbank quoll über von Grünzeug, Fotos von Evas Modelkarriere hingen an der Wand. Turkey knipste: Eva als Vamp, Eva im Hochzeitskleid, im Badeanzug und in Unterwäsche. Selbst mit schwarzen Strapsen und knappem BH wirkte sie weniger verrückt als ihre Freundin Else es im Wintermantel getan hätte.

»Eine schöne Frau«, stellte ich fest.

»Schauen Sie, hier könnte sie sein.« Else Ambrosius deutete auf ein Foto, das an den

Frisierspiegel geklebt war.

Es zeigte einen alten Bauernhof, der von vielen Birken umgeben war. Das Haus war mächtig, der rote Backstein und die schwarzen Stützbalken harmonierten mit dem blauen Himmel und den zerrissenen Wolken im Hintergrund. In dem großen Eingangstor war die verschwommene Gestalt eines Mannes zu erkennen.

»Wo liegt dieser Hof?«

»Ich weiß nicht.«

»Wissen Sie es nicht, oder wollen Sie es nicht sagen?«, ließ ich nicht locker.

»Mir geht zu viel im Kopf herum«, behauptete die Hausdame, »lassen Sie mir ein bisschen Zeit. Ich muss über all das nachdenken.«

»Der Mann? Wer ist er?«

»Ihm gehört das Anwesen. Ich weiß nur, dass dieser Hof für Eva eine Art Zuflucht ist.«

»Sein Name?« Ich war das Fragespiel leid.

»Ich kann Ihnen nicht helfen«, behauptete Else. »Noch nicht.«

»Wie Sie meinen. Darf ich das Foto haben?«

Else Ambrosius zögerte.

»Frau Ambrosius«, versuchte ich sie zu überzeugen, »ich will Eva helfen! Sie können Vertrauen zu mir haben!«

»Na gut.« Mit spitzen Fingern löste sie das Foto vom Spiegel und reichte es mir. »Aber Sie müssen selbst herausbekommen, wo der Hof ist. Eva würde mir nie verzeihen, wenn ich ...« Gram verschleierte ihren Blick. Schmierentheater, dachte ich.

»Machen Sie sich keine Sorgen«, tröstete ich sie. Ihr Blick war noch immer voller Qual. »Wir schaukeln das Kind schon. Können wir jetzt noch einen Blick ins eheliche Schlafzimmer werfen?«

Sie nickte, ging los, und wir folgten ihr. In dem großen Zimmer, das im hinteren Teil der Villa lag, standen die Fenster sperrangelweit offen.

»Der Blutgeruch«, erklärte Else Ambrosius. »Unerträglich, dieser süßliche Duft. Ich musste mit einem scharfen Putzmittel ran.«

Das Bett war bereits abgezogen worden, die Matratzen entsorgt, nichts deutete mehr auf ein Blutbad hin.

»Das Foto kannst du dir sparen, Turkey«, meinte ich. »Hier gibt es nichts, was die Fantasie unserer geneigten Leserschaft noch zusätzlich anregen könnte.«

Else Ambrosius schloss die Fenster.

»Was haben Sie eigentlich gedacht, als Sie Dr. Grid in seinem Blut fanden?«, wollte ich wissen.

Sie hielt meinem Blick stand. »Das kann ich Ihnen sagen. Mein erster Gedanke war: Gut, dass das Schwein tot ist. Dann habe ich einen Lachkrampf bekommen.«

# Auf kleiner Flamme

Bevor ich mich um den Bauernhof kümmern konnte, hatte ich erst den Aufmacher des nächsten Tages abzuliefern. Dazu musste ich mich konzentrieren. Ich bat die Sekretärin, keine Anrufe durchzustellen, legte den Telefonhörer neben den Apparat, kochte mir eine Kanne Kaffee und hockte mich vor den PC. Ein paar Minuten lang starrte ich auf die dunkle Fläche des Bildschirms und wartete auf eine Eingebung. Sekunden später war es so weit. Ich warf das Gerät an.

*Im Mordfall Dr. Oktavio Grid bahnt sich eine sensationelle Wendung an: Das Opfer wurde nicht nur bestialisch erstochen, sondern auch noch entmannt. Die Behörden haben ihre Ermittlungen ausgedehnt. Die Sonderkommission der Polizei schließt die Tat eines geistesgestörten Triebtäters nicht mehr aus. Auch ein Racheakt wäre denkbar – denn der angesehene Schönheitschirurg hatte nicht nur Freunde unter den Menschen, die er operiert hat. Zunächst jedoch steht die Ehefrau des Opfers, Eva Grid, im Mittelpunkt des polizeilichen Interesses. Das 43-jährige Ex-Model ist seit dem Mord spurlos verschwunden. Beim Bierstädter Tageblatt gingen inzwischen Hinweise auf den Aufenthaltsort der Frau ein.*

Die Sache mit dem Gefrierfach im Kühlschrank und seinen unappetitlichen Inhalt schenkte ich mir. Schließlich stand unter dem Namen unserer Zeitung etwas von einer überparteilichen und unabhängigen »Familienzeitung«.

*Wertvolle Hinweise auf den möglichen Hintergrund der Tat gab die Haushälterin und Freundin der Ehefrau. Else A. war Zeugin zahlreicher Gewalttaten, mit denen der Tote seine Ehefrau über Jahre gequält hat. »Endlich hatte sich Eva zur Scheidung entschlossen«, so Else A. gegenüber dem Bierstädter Tageblatt. »Sie konnte die Quälereien nicht mehr ertragen.«*

*Die Haushälterin berichtete außerdem, dass Dr. Grid häufig Liebesaffären mit anderen Frauen – auch Patientinnen – gehabt hat. Else A. ist fest davon überzeugt, dass Eva Grid ihren Mann nicht auf dem Gewissen hat. »Sie hat lange vor dem Mord das Haus nach einem Streit verlassen« sagte sie gegenüber unserer Zeitung.*

*Für die Polizei jedenfalls ist die Flucht der Witwe und die zerrüttete Ehe ein Indiz dafür, dass Eva Grid etwas zu verbergen hat.*

*Kriminalhauptkommissar Ortwin Baißer, der die Sonderkommission der Polizei leitet, scheint in den Mittelpunkt seiner Arbeit zunächst die Behinderung einer freien Berichterstattung gestellt zu haben. Er verbot einem Team unseres Blattes Recherchen vor Ort und beschlagnahmte einen bereits belichteten Film.*

*Die Öffentlichkeit wird die Arbeit der SoKo mit Interesse beobachten und prüfen, ob ihr Leiter seiner schwierigen Aufgabe gewachsen ist.*

Danach brüteten Turkey und ich über den Fotos.

»Hier, guck dir das an!« Er reichte mir einen Schnappschuss von Else Ambrosius in Evas Zimmer. Das Outfit der Hausdame wirkte hart und grell in der hellen Atmosphäre des Zimmers. Ein gutes Foto, das viel von der Kraft und dem Hass dieser Frau herüberbrachte.

»Ein starkes Bild. Das nehmen wir! Sie sieht allerdings nicht aus wie eine trauernde Freundin«, konstatierte ich, »jeder würde ihr zutrauen, dass sie Grid mit dem Messer gekitzelt hat. Wer weiß, vielleicht war sie es ja. Ein solidarischer Akt unter Frauen.«

Über die Bilder aus Eva Grids Mannequin-Zeit konnten wir uns ebenso schnell einigen. Nur darüber, ob wir das Foto des Bauernhofes bringen sollten, gingen unsere Meinungen auseinander.

»Wir fordern die Leser auf, uns Hinweise zu geben«, meinte Turkey, »und du kannst dir die mühsame Recherche sparen.«

»Kommt nicht in Frage. Die Konkurrenz schläft nicht. Ich brauche etwas in der Hinterhand. Ich will allein rauskriegen, ob der Bauernhof mit der Sache was zu tun hat.«

»Du bist der Boss«, maulte er. »Dann nimm mich wenigstens mit, wenn du dorthin fährst.«

Ich versprach es. Ein Fotograf im Schlepptau ist besser als gar kein Beschützer. In meinem Kopf tauchte Niks Bild auf. Ich hatte nicht vor, ihm von dem Bauernhof zu erzählen, wollte die Verdächtige selbst aufstöbern, um die Lorbeeren zu kassieren und ein Exklusivinterview zu bekommen.

Es klopfte, und die Sekretärin kam herein. »Ich störe nur ungern, Frau Grappa«, sagte sie, »aber da war ein Herr, der Sie dringend sprechen will. Könnten Sie Ihren Hörer auflegen? Ich habe ihm Ihre Durchwahl gegeben. Er meldet sich gleich wieder.«

Ich nickte, legte auf und prompt schellte es.

»Ich habe gerade an dich gedacht«, sagte ich, als sich Nik meldete. »Was gibt es Neues?«

»Wir haben eine Frau gefunden, die allen Grund hat, Dr. Grid umzubringen. Sie hat erfolglos einen Kunstfehlerprozess gegen ihn geführt. Interessiert?«

»Immer«, antwortete ich. »Aber für morgen steht meine Story schon. Jeden Tag ein neues Häppchen für das Leservolk, die Sache auf kleiner Flamme köcheln bis zum ultimativen Countdown – so ist es richtig, so hab ich's gern und so wird's gemacht. Den Namen kannst du mir heute Abend sagen. Um acht bei mir?« Die letzten beiden Sätze hatte ich gegurrt.

»Sag mir erst, was du rausbekommen hast. Wie war's bei der Haushälterin?«

»Sehr aufschlussreich«, wick ich aus. »Du hättest mir ruhig sagen können, dass Frau Ambrosius solch ein scharfer Feger ist. Ich war auf eine Oma mit Dutt eingestellt, die nach grüner Seife riecht.«

»Ist mir gar nicht aufgefallen«, log er. Ich hörte ihn durchs Telefon grinsen.